

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 14. Neuenbürg, Samstag den 16. Februar 1850.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

Neuenbürg.

Dem Vernehmen nach wird im Bezirk das Gerücht verbreitet, das Oberamt habe vom Ministerium den Befehl erhalten, der Wahl des Herrn Redakteurs Dr. Mebold zum Abgeordneten entgegenzutreten.

Die unterzeichnete Stelle erklärt dieses Gerücht für eine Lüge und fordert die Ortsvorsteher auf, es zu widerlegen, wo es auftaucht.

Den 15. Februar 1850.

K. Oberamt.  
Baur.

Neuenbürg.

### Abgeordneten-Wahl.

Am Dienstag den 19. dieses Monats findet für den Wahlbezirk der Stadt Neuenbürg dahier auf dem Rathhause die Wahl des Abgeordneten zur verfassungberatenden Landesversammlung statt. Die hiesigen wahlberechtigten Einwohner werden demnach unter Beziehung auf die Bekanntmachung des K. Oberamts vom 22. v. Mts. im Enzthäler Nro. 8 eingeladen, vor dem Unterzeichneten und den bestellten Urkunds-Personen an gedachtem Tage von Morgens 8 Uhr an auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen und ihre Stimmzettel in der bereits bekannten Weise abzugeben.

Mittags Punkt 12 Uhr wird diese Wahlhandlung geschlossen und werden nach dieser Stunde keine Wahlzettel mehr in die Wahlurne aufgenommen.

Die Wahlzettel können am Samstag den 16. und Sonntag den 17. je Nachmittags von 1 — 4 Uhr auf dem Wartzimmer des Rathhauses abgeholt werden, so daß sie von den

Wählern selbst zu Hause nur mit dem Namen des zu wählenden Abgeordneten ausgefüllt zu werden brauchen.

Den 12. Februar 1850.

Bezirks-Commissär  
Stadtschultheiß Me e h.

H ö f e n.

### Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.

Am Montag den 4. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhaus die hienach bezeichneten, dem Christian Laistner allhier gehörigen Gegenstände im Exekutionswege zum öffentlichen Verkauf gebracht:

ein neues zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Stallung, unten im Dorf;

1 Morgen 1 Viertel Wiesen und Garten bei vorstehendem Haus;

1 Kuh und einige Centner Heu.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß Auswärtige ihre Zahlungsfähigkeit glaubhaft nachzuweisen haben.

Den 2. Februar 1850.

Gemeinderath.  
A. A.  
Schultheiß L e o.

S o m m e n h a r d t,

Oberamts Calw.

### Floß- und Kloßholz-Niederlage betreffend.

Diejenigen Korporationen und Privaten, Schiffer und dergl., welche Floß-, Kloß- oder sonstiges Holz bei der sogenannten Herrschaftsbrücke niederlegen wollen, haben solches bevor es angeführt wird, dem Unterzeichneten anzu-

zeigen. Solche, welche ihr Holz unrichtig oder gar nicht anzeigen würden, haben das Doppelte an Platzgeld zu entrichten.

Das Platzgeld, welches von Martini 1849 bis dahin 1850 per Stamm auf 2½ fr. festgesetzt ist, muß dem Unterzeichneten entrichtet werden, bevor das Holz abgeführt wird.

Sollte der Eine oder der Andere dieser Anordnung wider Verhoffen nicht nachkommen, so hat er die für ihn daraus entspringenden mißliebige Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Den 13. Februar 1850.

Schuldheiß  
Dittus.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Gerollte Gerste

das Pfund zu 5 fr. bei  
Mehlhändler Bizer.

Wildbad.

**Circa 800 Centner Heu und Stroh**  
in schönster und bester Qualität verkauft zu billigen Preisen.

Den 15. Februar 1850.

Philipp Reppler.

Neuenbürg.

### Stimmzettel

zur Wahl eines Abgeordneten  
zur verfassungberathenden  
Landesversammlung

sind auf weißem Papier vorrätzig.

Wir empfehlen dieselben zur Erleichterung für die Wähler und der Gleichförmigkeit wegen zu zahlreichen Bestellungen.

Meeß'sche Buchdruckerei.

Neuenbürg.

### Geld-Gesuche.

Nachstehende Posten werden je gegen gute zweifache Versicherung sogleich aufzunehmen gesucht:

500 fl. nach Feldbrennach; Vers. in Haus und größtentheils Gütern.

300 fl. nach Waldbrennach; Vers. in Haus und Gütern.

600 fl. nach Feldbrennach; Vers. in Gütern.

200 fl. nach Unterniebelbach; Versich. in Geb. und Gütern.

550<sup>7</sup> fl. nach Feldbrennach; Vers. in Gebd. und Gütern.

50 fl. nach Birkenfeld;

Die Herren Kapitalisten und Pfleger, welche einen oder den andern dieser Posten darzuleihen geneigt sind, ersuche ich um bald gefällige Mittheilung.

Buchdrucker Meeß.

### Erwiderung.

Herr Dr. Luz hat zwar in No. 12 dieser Blätter anerkannt, daß die Standesvorrechte in Württemberg aufgehoben seyen und wir könnten uns mit dieser Erklärung, welche unsere Verächtigung in No. 11 vollkommen rechtfertigt, beruhigen, wenn an dieses Zugeständniß von demselben nicht Behauptungen angebracht worden wären, welche, obgleich zum Theil im Widerspruch mit diesem und zum Theil unsern gedachten Artikel gar nicht berührend, zu beleuchten uns doch im Interesse der Wahlangelegenheit erforderlich erscheint.

Hr. L. behauptet nämlich trotz der vorhergegangenen Anerkennung des Gegentheils im Verlauf seiner Erwiderung, daß es auch gegenwärtig noch bevorrechtete Stände bei uns gebe, und benennt als solche neben den apanagirten Prinzen hauptsächlich diejenigen Beamten, welche zu hohe Besoldungen und Pensionen vom Staate beziehen. Nun fragen wir, abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Behauptung, \*) unsern Gegner: gehört Hr. D. R. R. Seeger, welcher, ungeachtet daß er bei seinem ersten Auftreten als Wahlbewerber in C. so kräftig sich gegen die hohen Besoldungen ausgesprochen hat, während des darauf folgenden ordentlichen Landtags ein jährliches Einkommen von wenigstens 4000 fl. \*\*) vom Staat bezog, nicht auch zu den „Zu hochbesoldeten“ und deshalb nach den Begriffen des Hrn. L. zu den bevorrechteten Ständen? Hat Hr. Seeger auf dieses „Standes-Vorrecht“ Verzicht geleistet? Und wenn dieß, wie es wirklich der Fall, nicht geschehen ist und Hr. Seeger also bisher an den Standes-Vorrechten

\*) Mit gleichem Recht könnte man noch vieles Andere, z. B. auch die Advokaten eine Standesvorrecht nennen.

\*\*) Hat, beiläufig bemerkt, die Kammerpartei, welcher Hr. Seeger angehört und welche sich die Volkspartei nennt, dadurch, daß sie Hrn. Seeger eine Besoldungszulage von 300 fl. ohne Debatte bewilligte, nicht bewiesen, daß sie Ersparnisse überall, nur nicht bei sich selbst einführen will?



festgehalten hat, wie läßt sich die Behauptung rechtfertigen, daß derselbe entschieden auf der Seite der nicht bevorrechteten Stände stehe?

Aus einer unbefangenen Beantwortung dieser Fragen wird Jedem klar werden, daß die Beweisführung des Hrn. Dr. Lug eine für seine Sache keine günstige ist, wie es auch nicht förderlich für diese seyn kann, Befürchtungen laut werden zu lassen, wie sie sein Artikel in Nro. 12. enthält, denn gerade diese Befürchtungen bestimmen uns, gegen Hrn. Seeger zu wirken.

Es ist nämlich sicherlich aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß die bisherige Kammermehrheit, zu welcher bekanntlich Hr. Seeger gehört, wenn sie abermals gewählt wird, ihre schroffe Stellung der Regierung gegenüber wieder einnimmt. Oder wäre wirklich zu vermuthen, daß dieselbe Maas halten und eine Verständigung suchen wird? Gewiß nicht, namentlich wenn man bedenkt, daß diese Partei nach den eigenen Aeußerungen des Herrn Seeger alle ihre Hoffnungen auf den abermaligen Ausbruch einer Revolution setzt. Und wenn nun die Kammermajorität ihre alte Stellung wieder einnimmt, was wird die Folge seyn? Nothwendig

nichts anders, als wiederholte Kammerauflösung, Aufhebung des Wahl-Gesetzes vom 1. Juli 1849 und Ostroyirung eines neuen. Wenn man aber mit dem Ostroyiren einmal angefangen hat, wo wird man damit aufhören? und würden dadurch nicht alle Errungenschaften der letzten Jahre in Frage gestellt?

Und halten wir uns endlich vor, welche Möglichkeit eines Erfolgs eine neue Revolution haben könnte, so bedarf es in der That keiner großen Verstandeschärfe, um einzusehen, daß, nachdem die überwiegende Mehrzahl der deutschen Stämme durch ihre Haltung thatsächlich bewiesen hat, daß sie eine neue Revolution nicht wollen, eine solche, wenn sich Württemberg an ihr theiligen würde, für dasselbe neben dem Verlust der Freiheit und des Wohlstandes nur Schmach und politische Vernichtung zur Folge haben könnte.

Den 11. Februar 1850.

P. Cavallo.  
K. Klumpp.  
Ph. Krauth.  
Schuldheiß Leo.

### Neuenbürg.

### Wahlsache.

Der Beobachter enthält in Nro. 35 folgenden Artikel:

„Es erinnert sich vielleicht noch mancher der Scene an und in der Post in Wildbad, bei der Ankunft der Wahlmänner von Loffenau, als Mathy gewählt werden sollte und sodann auch gewählt wurde. Es traten ihnen 5 oder 6 Herren entgegen: „Wen wählt ihr?“ Antwort: „Mebold!“, — „Wo denkt Ihr hin? Der war ja Demagog, ist kein Redner, nicht bekannt, taugt nicht u.“, kurz, was nur dazu beitragen konnte, den Enthusiasmus der guten Loffenauer für Mebold herunterzustimmen, wurde angewendet. Endlich wird capitulirt, sie lassen sich Mathy in erster Reihe gefallen, Mebold muß aber als Ersatzmann hin! Hu wie ging es da an ein Umschreiben der Zettel, wie flogen die zerrissenen! Natürlich, es handelte sich um 250 Stimmen. Und nun sagen diese nämlichen Herren, Mebold übertreffe sogar Seeger in Talenten, Kenntnissen und Geschäftserfahrung, wie es im Enzthäler vom 6. zu lesen ist. Wie reimt sich das zusammen? Darum Volk: trau, schau wem?“

Die in diesem Artikel, welcher in einer großen Anzahl von Exemplaren im Bezirke verbreitet wird, angegriffenen Herren trösten sich über die von ihnen bei der Reichstags-Wahl entwickelte Thätigkeit mit derjenigen, welche damals von den jezigen eifrigsten Vorkämpfern der Seeger'schen Candidatur bewiesen wurde. Sie erinnern sich noch sehr genau der Motive, welche sie bestimmt haben, damals nicht nur der Candidatur Mebold's sondern auch anderen Namen, welche ohne Aussicht des Erfolgs nur zu einer Zersplitterung der Stimmen hätte führen können, entgegen zu treten. Dagegen erklären sie die Behauptung, daß sie gegen Mebold sein Demagogenthum geltend gemacht haben, für eine Lüge; es wäre in diesem Fall auch gar zu lächerlich gewesen, denn es handelte sich ja ebenfalls um einen gewesenen Demagogen. Sie bewundern ferner die Gewandtheit,

womit der Verfasser des Artikels von der Mathy auf die Seegers-Wahl übergegangen ist; sie erinnert lebhaft an die von seinem Patronen selbst bewiesene, womit derselbe es für vereinbar hält, in den Wahlversammlungen und auf den Wahlreisen über die hohen Besoldungen loszuziehen, selbst aber eine der höchsten im Staate zu beziehen, sowie ferner bei Gelegenheit des badischen Aufstandes in der Kammer zu erklären, daß er mit diesem stehen und fallen werde, trotz des Falles desselben aber ruhig im Land und Amt zu bleiben. Diese nach ihrer Ansicht zu große Gewandtheit war es, welche diejenigen, die Seegers erste Wahl am eifrigsten und erfolgreichsten betrieben haben, bewog, Mebold, welcher zwar einen minder gewandten, dagegen um so zuverlässigeren Charakter besitzt, und in Hinsicht der Intelligenz Seeger jedenfalls gleichkommt, wo nicht ihn übertrifft, als Candidaten ihm gegenüber zu stellen. Sie rufen mit voller Ueberzeugung auch ihrerseits dem Volke zu: trau, schau, wem?

## Kronik.

### Deutschland.

#### Preußen.

Berlin, 8. Februar. Die Schweizer Frage tritt immer mehr in den Vordergrund. Noch glaubt man daß die Schweiz den Anforderungen der Großmächte nachgeben werde. Im andern Falle ist die preussische wie die östreichische Regierung fest entschlossen, ihren Anforderungen durch Waffengewalt Geltung zu verschaffen. Frankreich wird der ganzen Angelegenheit gegenüber eine passive Haltung einnehmen. Daß eine Mitwirkung Frankreichs bei der Expedition nicht stattfinden kann, darüber sind die französischen Staatsmänner aller Farben ziemlich einig. General Dufour hat übrigens in einem Briefe an den Präsidenten der französischen Republik die Hoffnung ausgesprochen, daß die Angelegenheit noch friedlich werde ausgeglichen werden. (F. S.)

Berlin, 12. Februar, 2 Uhr Nachmittags. (Telegraphische Depesche.) Der Kriegsminister verlangt außerordentlichen Kredit. „Die Feinde der Ordnung“, bemerkt er, wie „die auswärtigen Verhältnisse“ erheischen Verstärkung der Militärmacht, vielleicht Mobilmachung des Heeres.“

#### Baden.

Aus Baden, 10. Februar. Man gibt sich allgemein der Hoffnung hin, daß die Aufhebung des Kriegszustandes als ganz nahe bevorstehend zu betrachten und die Regierung Willens sey, dem demnächst zusammentretenden Landtage ein Amnestiegesetz vorzulegen, das es vielen nicht stark kompromittirten Flüchtlingen, die im Ausland weilen, möglich machen werde, in die Heimath zurückzukehren.

#### Hessen-Darmstadt

Mainz, 10. Februar. Der Rhein ist bei uns, nachdem er während der letzten 4 Tage

allmählig gefallen war, heute Abend wieder vollständig in sein Bett zurückgekehrt. Deshalb beginnen morgen die Arbeiten an der Schiffbrücke, welche spätestens künftigen Donnerstag oder Freitag wieder dem Verkehr wird eröffnet seyn. Auch die Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft beginnen von morgen an wieder ihren Dienst, ein freudiges Ereigniß nach einem so harten Winter! — Die Sammlungen für die Wasserbeschädigten am Rhein haben hier einen sehr erfreulichen Fortgang.

### Ausland.

#### Frankreich.

Paris, 7. Februar. Volle äußerliche Ruhe herrscht wieder in Paris. Die endlosen und sich oft schnurstraks widersprechenden Betrachtungen über die letzten Vorfälle werden auch bald aufgehört und ernsteren Gegenständen, wie dem Ge'ez über das Unterrichtswesen, der Schweizer Angelegenheit und den neuesten Vorgängen in Griechenland, in der öffentlichen Aufmerksamkeit wieder Platz gemacht haben.

Die Zahl der Stadtsergeanten von Paris, welche unter Louis Philipp sich auf 680 belief, ist jetzt auf 1200 vermehrt.

Wir erfahren so eben, daß zu einem Aufsatz in Betreff der Wahl-Angelegenheit, welchen wir heute nicht mehr aufnehmen konnten, eine uns betreffende Anmerkung gefertigt worden sehe, weil der Aufsatz auswärts habe gedruckt werden müssen. Wir werden auf diese Anmerkung, falls sie wirklich erscheinen sollte, das nächstemal gehörig zu erwiedern wissen.

Die Redaktion.

Redaktion, Druck und Verlag der Mehl'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.